

Zu Diensten

Die Sozialarbeit als Sicherheitsnetz

Seit Beginn des Jahres ist Anne Herz-Barbey die neue Bereichsleiterin Jugendsekretariat und Sozialberatung. Sie ist seit 16 Jahren für die Gemeinde tätig und erzählt, weshalb die Arbeit ihres Teams oft verborgen bleibt und wieso die Einsamkeit immer mehr Menschen zu schaffen macht.

Das Büro in der Windegg hat niedrige Decken, einen Kachelofen und verspürt den typischen Charme eines alten Appenzeller Hauses. Durch die Fenster fällt Sonnenlicht, der Frühling steht vor der Tür. «Hier in Herisau bin ich aufgewachsen», erzählt Anne Herz-Barbey. «Mittlerweile wohne ich zwar seit geraumer Zeit in St.Gallen, aber meinen beruflichen Mittelpunkt habe ich nach wie vor in der Gemeinde.» Anfang Januar übernahm sie die Stelle als Bereichsleiterin Jugendsekretariat und Sozialberatung von Thomas Schiltknecht, der pensioniert wurde. «Zuvor war ich die Leiterin des Jugendzentrums, das ich damals selbst mitaufbauen und konzipieren durfte. Nebenbei war ich aber bereits seit drei Jahren in der Jugendberatung tätig und die Stellvertreterin von Thomas. Deshalb war es für mich ein planbarer und geordneter Übergang, nachdem mich der Gemeinderat zur Nachfolgerin gewählt hat.»

Einsamkeit als Problem

In ihrer neuen Rolle trägt Anne Herz-Barbey die Verantwortung für die Fachbereiche Jugendzentrum, Sozialberatung, Jugendberatung, Jugendwohnungen und Mobile Sozialarbeit. «Mir unterstehen acht Mitarbeitende und zwei Aushilfen, und ich habe die operative Leitungsfunktion für den ganzen Bereich inne. Das ist eine grössere Verantwortung als zuvor in meiner Rolle als Leiterin des Jugendzentrums mit vier Mitarbeitenden. Allerdings kommt es mir sehr entgegen, dass wir ein eingespieltes und sehr kompetentes Team sind.» Trotz der neuen Aufgaben nehme die Fallarbeit mit Jugendlichen nach wie vor den Grossteil ihrer Arbeit ein. In den letzten Jahren habe vor allem die Komplexität der Fälle zugenommen. «Es kommt immer öfter vor, dass jemand aufgrund eines bestimmten Anliegens kommt und sich im Verlauf der Gespräche herausstellt, dass viele verschiedene Lebensbereiche betroffen sind. Sucht uns ein Jugendlicher wegen finanzieller Probleme auf, kann es sein, dass dadurch auch die psychische Gesundheit betroffen ist oder familiäre Krisen auftreten.»

Die psychische Gesundheit der Bevölkerung habe nicht erst seit der Pandemie gelitten. «Vor allem junge Menschen sind einem hohen Leistungsdruck und gesellschaftlichen Erwartungen ausgesetzt. Dazu kommen die Schattenseiten der Digitalisierung, die ständige Verfügbarkeit von Informationen und die Risiken von Social Media: Obwohl wir so gut vernetzt sind wie nie zuvor, nimmt die Einsamkeit der Menschen eher zu. Das Leben spielt sich verstärkt im digitalen Raum ab, woher sehr viele leiden. Es fehlt an Kontakten, Beziehungen und richtigen Freundschaften.» Die derzeitige Weltlage mit all ihren Unsicherheiten trage ebenfalls einen Teil zu den negati-

ven Entwicklungen bei und löse vor allem bei jungen Menschen Zukunftsängste aus.

Niederschwelligkeit als Mantra

Laut Anne Herz-Barbey sprechen die Menschen heute offener über ihre psychische Gesundheit und suchen sich bewusst Hilfe. «Die Arbeit unseres Bereiches wird manchmal gar nicht richtig wahrgenommen», sagt sie. «Das liegt daran, dass wir präventiv arbeiten und die Probleme der Menschen dank niederschweligen Angeboten möglichst früh sichtbar werden und gemeinsam angegangen werden können. So können wir mithelfen, einschneidende und kostenintensivere Massnahmen für Betroffene zu verhindern. Mit unseren Beratungen, Jugendwohnungen und der Mobilen Sozialarbeit haben wir ein breites Angebot, das Menschen, die durch das Netz zu fallen drohen, hoffentlich frühzeitig auffängt.» Um Betroffenen die Kontaktaufnahme möglichst einfach zu machen, steht seit Kurzem auch eine Whatsapp-Nummer zur Verfügung. «In Zukunft möchten wir

zudem eine Möglichkeit schaffen, uns anonym zu kontaktieren und erste Fragen zu stellen», erklärt Herz-Barbey. «Es soll keine Überwindung kosten, den ersten Schritt in Richtung professionelle Hilfe zu machen. Deshalb machen wir uns immer wieder Gedanken, wie wir unsere Angebote noch niederschwelliger und jugendgerechter machen können.»

«Unsere präventiven Angebote verhindern einschneidendere Massnahmen.»



Anne Herz-Barbey führt als Bereichsleiterin ein Team von zehn Mitarbeitenden.

Gemeinderat

Über die Schulter geschaut: Sandra Nater-Schönenberger

In loser Folge stellen wir die Mitglieder des Gemeinderats vor. Den Anfang macht Sandra Nater-Schönenberger: Sie ist seit 2014 Teil des Gremiums und derzeit Vize-Gemeindepräsidentin. Im Interview spricht sie über ihre Arbeit, zukünftige Baustellen und über ein Projekt, das Generationen prägen wird.

Für welches Ressort sind Sie im Gemeinderat zuständig?

Seit dem Frühling 2021 stehe ich dem Ressort Hochbau und Ortsplanung vor. Nebst dem Hochbauamt und der Ortsplanung bin ich auch für die gesamten Gemeindeliegenschaften zuständig. Zuvor durfte ich während sieben Jahren Vorsteherin des Ressorts Soziales sein.

Welche grossen Herausforderungen stellen sich momentan in Ihrem Ressort?

Es läuft wirklich sehr viel. Beispielsweise treiben wir die Ortsplanungsrevision voran. Bei diesem Projekt ist im Frühling die Mitwirkung der Bevölkerung geplant. Aber auch die Schulraumstrategie 2040 ist ein riesiges Thema. Denn der Platzbedarf der Schule wächst stetig. Die gesamte Siedlungsentwicklung wie zum Beispiel das Areal Schloss, Schlachthof oder Lindenhof ist ein weiterer wichtiger Bereich – Zukunftsplanung lässt grüssen. Doch die wohl grösste Herausforderung ist zurzeit der Bahn- und Bushof, unser Generationenprojekt.

Wie schaffen Sie es, den Überblick zu behalten?

Viele Projekte laufen parallel, erfordern aber nicht zwingend zur gleichen Zeit meine Aufmerksamkeit. Nichtsdestotrotz muss man alle Sitzungen unter einen Hut bringen, koordinieren, planen, Notwendigkeiten abwägen und/oder Entscheidungen treffen. Da ist ein optimales Zeitmanagement entscheidend, umso mehr als ich im Hauptberuf als Finanzfachfrau tätig bin.

Wie sieht Ihre typische Woche als Gemeinderätin aus?

Nebst den Gemeinderatssitzungen alle zwei Wochen stehen vier bis sechs Mal jährlich die Einwohnerratssitzungen an. Diese müssen im Vorfeld intensiv geplant werden. Je nach Projekt, das in einer Woche gerade ansteht, kommen zusätzlich Projektsteuerungssitzungen dazu. Beispielsweise wurde kürzlich das Schulhaus Waisenhaus saniert. Da müssen Abklärungen mit verschiedenen Partnern getroffen werden, die Kosten geprüft oder Bauvergaben getätigt werden. Zusätzlich beantworte ich Emails oder Telefonate. Auch Abendsitzungen oder -anlässe müssen wöchentlich eingeplant werden.

Was noch?

Auch ein Austausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus meinem Ressort ist mir wichtig, sind sie doch jene Personen, die für unsere Gemeinde eine enorme Leistung erbringen. Viele in meinem Bereich arbeiten «auswärts» wie zum Beispiel das Unterhaltsteam oder die Hauswartungen. Mit meinem Abteilungsleiter und anderen Teammitgliedern besprechen wir mögliche Bauvorhaben, bereiten Gemeinderatsanträge vor und arbeiten weitere Pendenzen ab. Die kurze Antwort: Es gibt viel Spannendes zu tun.

Warum engagieren Sie sich als Gemeinderätin?

Einerseits treibt mich die Freude an der Arbeit mit meinem tollen Team an. Aber auch die Zusammenarbeit im Gemeinderat macht Spass – wir funktionieren super als Gremium. Zudem schätze ich die Möglichkeit, meinen Beitrag zu wichtigen Themen und Projekten zu leisten, auch ausserhalb meines Ressorts. Ich setze mich gerne für das Zusammenleben und die Weiterentwicklung von Herisau ein.

Bekommen Sie Rückmeldungen der Bevölkerung?

Oft agiert man als Gemeinderätin im Hintergrund. Für die meisten ist meine Arbeit nicht direkt sichtbar. Umso schöner ist es, wenn ich positives Feedback und Lob erhalte. Aber als Gemeinderätin oder als Gesamtgremium kann man nie alle zufriedenstellen, dessen muss man sich bewusst sein – und dies darf auch sein. Ich versuche täglich, nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohl der Bevölkerung zu arbeiten.

Gerade der Bahnhof Herisau dürfte die Bevölkerung besonders interessieren. Ist das Ihr Herzensprojekt?

Das würde ich so nicht sagen. Doch dieses Generationenprojekt ist von grosser Tragweite. Das Bahnhofareal hat ein riesiges Potenzial. Mit diesem Umbau ermöglichen wir der Gemeinde Herisau eine enorme Wertsteigerung, von der auch die Bevölkerung direkt profitieren kann. Ich bin überzeugt, dass wir für alle Herisauerinnen und Herisauer ein Projekt realisieren, das über Generationen noch wachsen kann und grosse Freude bereiten wird.

Serie
Gemeinderat
Teil 1



Sandra Nater-Schönenberger leitet das Ressort Hochbau und Ortsplanung.

Schule

Unterwegs Richtung «Coco Superstar»



Die Schülerinnen und Schüler üben in der Turnhalle mit David Meili die Lieder.

Herisau hat musikalische Monate vor sich: mit dem Kantonalmusikfest, dem Jubiläum «100 Jahre Musikverein» und verschiedenen Musikdarbietungen von Schuleinheiten. Ein Besuch bei den Musical-Vorbereitungen in der Müli.

85 Schülerinnen und Schüler der 3. bis 6. Klasse halten sich in der Turnhalle Müli auf. «Welche Sprache spricht man bei dir zuhause?», fragt David Meili, Vorsteher der Schuleinheit. Die Antworten kommen rasch und zahlreich. Türkisch, Albanisch, Schweizerdeutsch, Italienisch, Spanisch, Arabisch, Rumänisch.... Um verschiedene Sprachen geht es im Lied Nummer fünf, das die Sängerinnen und Sänger in diesem Moment kennenlernen. «Hello, welcome, bonjour», spricht der Lehrer den Text vor. Teil für Teil wird geübt, dann die Melodie eingespielt. Weitere Liedtitel folgen. Seit Beginn des zweiten Semesters steht der Dienstagnachmittag im Zeichen von Vorbereitungsaktivitäten: Erarbeitet wird das Musical «Coco Superstar».

In der Gemeinde Herisau stehen in den nächsten Monaten das Kantonalmusikfest und das Jubiläum «100 Jahre Musikverein» bevor. In diesem Zusammenhang unterstützt die Musikschule die Schuleinheiten bei musikalischen Projekten. In mehreren Schulhäusern wird in diesem «kinderfestlosen» Frühling ein Schwerpunkt auf instrumentale und/oder sängerische Aktivitäten gelegt.

«Wir sind die Direktorinnen»

Zurück zu den Arbeiten in der Müli. Nach der musikalischen Lektion in der Turnhalle und einer Pause erfolgt die Fortsetzung des Nachmittags in Gruppen. Dabei bringen die Schülerinnen und Schüler ihre Talente in verschiedenen Ateliers zur Geltung. Für diese konnten sie sich aufgrund von Ausschreibungen bewerben. Die Voraussetzungen waren definiert. Zum Beispiel so: «Ich kann gut laut und deutlich sprechen.» «Ich arbeite lieber im Hintergrund.» «Ich bin gerne

auf der Bühne.» «Ich kann gut gestalten und mit dem Computer umgehen.» Die Schauspielerinnen und Schauspieler treffen sich an diesem Nachmittag im Freien. «Wir sind die Direktorinnen», sagen zwei Mädchen auf dem Weg dorthin. Texte werden gelesen. Lehrerin Patricia Mitterer gibt Anweisungen. «Wir üben nun die Szene sieben. Die Künstler kommen dazu: Stellen wir uns richtig auf.» Der Besucher begibt sich ins Schulhaus. Bei Franziska Ueberwasser, der Lehrerin für Textiles Werken, werden Shirts bedruckt, Hosen sowie Schürzen genäht. «Die Hüte sind schon fertig», erzählt ein Mädchen.

Warten bis am 12. und 13. Juni

In einem anderen Zimmer bereiten Schülerinnen und Schüler eine Zeitung über das Musical vor. Ihr Atelier nennt sich «Werbung/Information». Einige sind in die Arbeit mit Tablets vertieft. Drei Knaben besprechen mit dem Schulischen Heilpädagogen Beat Rusterholz einen «Leitfaden für Interviews». Sie beschäftigen sich mit Fragen wie: «Was möchten wir über die Probearbeiten erfahren?» «Welche Person könnte uns interessante Antworten geben?» «Wie fragen wir freundlich nach, wenn wir etwas nicht verstanden haben?» Im Untergeschoss erfolgt die Weiterarbeit an Bühnenbild und Plakaten. Den Hellraumprojektor zurechtzurücken, damit die Projektion mit den Linien der Vorwoche auf dem Riesenpapier übereinstimmt, erfordert grosse Sorgfalt. Die Tanzgruppe übt derweil in der Turnhalle. «Die machen das weitgehend selbstständig», freut sich Lehrer Luka Miljkovic.

Am folgenden Dienstag geht die Arbeit weiter. Im Refrain des Liedes Nummer eins heisst es: «Wir sollen warten, immer warten. Nichts als warten, Mann, das macht mich ganz verrückt!» Am 12. und 13. Juni präsentieren die Schülerinnen und Schüler aus der Müli ihre Bühnenbilder, Tänze, Kleider, Texte und Lieder. Dann wird das Musical im katholischen Pfarreiheim aufgeführt.

Frühling

Der Frühling belebt das Dorf



Mitarbeiter des Gartenbauamtes bepflanzen Blumenbeete im Dorf.



Auch die Tierwelt im Saumweiher spürt den Frühling.



Das Biotop auf dem Ebnet lädt bei frühlingshaften Temperaturen zum Verweilen ein.



Der Höhenweg bietet bei klarer Sicht einen wunderbaren Ausblick auf die Appenzeller Hügel und den Säntis.

Anlässe

Ostereiersuche im Sportzentrum



Am Ostersonntag ist es wieder so weit: Am 20. April versteckt der Osterhase rund ums Sportzentrum viele Ostereier und lädt alle Kinder aus Herisau und Umgebung zur Suche ein. Dabei hat er eine ganz besondere Überraschung im Gepäck: Unter allen farbigen Ostereiern befinden sich drei goldene und zwanzig silberne Exemplare. Wer ein goldenes Osterei findet, gewinnt ein Saisonabo für das Freibad Sonnenberg in Herisau. Beim Fund eines silbernen Eis erhält man einen Kinder-eintritt ins Sportzentrum. Die Suche startet um 15 Uhr beim Parkplatz, es gibt eine kleine Festwirtschaft mit Getränken und Snacks.

Projektticker

Trennsystem-Entwässerung an der Güterstrasse ist erstellt

Die Verbindung der Abwasseranlagen von der St. Gallerstrasse zum Bahnhofplatz konnte innerhalb eines Kalenderjahres und somit schneller als erwartet realisiert werden. Nur durch einen Monat «Weihnachtspause» unterbrochen, kamen die Arbeiten während des milden Winters zügig voran. Die Strassenbauarbeiten weiter östlich an der Güterstrasse sind frühestens ab 2028 vorgesehen. Die Strasse ist deshalb provisorisch instand gestellt. Nun verbleiben noch verschiedene Werkleitungsanschlüsse an das neue Verwaltungsgebäude mit Bus-Einstellhalle der Appenzeller Bahnen AG und der Regiobus AG zu erstellen. Es ist deshalb weiterhin mit Verkehrsbehinderungen und Fussgängerumleitungen zu rechnen. In der wärmeren Jahreszeit sind zudem Fertigstellungsarbeiten und der Deckbelagseinbau von der Verzweigung St. Gallerstrasse/Güterstrasse bis zur Waisenhausstrasse vorgesehen.



Die provisorisch instand gesetzte Güterstrasse.

Sportzentrum

«Ich will an die Olympischen Spiele»

Ende Februar wurde Nils Brenner Schweizer Meister U14 im Eiskunstlaufen. Als Mitglied des Eislaufvereins Herisau steht er jede Woche unzählige Stunden im Sportzentrum auf dem Eis – und arbeitet auf sein grosses Ziel hin.

Das Eiskunstlaufen liegt der Familie Brenner im Blut. «Meine jüngere Schwester steht auch schon auf dem Eis, unsere Mutter war früher auch Eiskunstläuferin und danach Trainerin», erklärt Nils Brenner. «Als Kind habe ich zuerst andere Sportarten gemacht. Mit sieben Jahren wollte ich das Eiskunstlaufen dann aber doch einmal ausprobieren. Es hat mir so viel Spass gemacht, dass ich danach nichts anderes mehr machen wollte.» Für das geschulte Auge von Mutter Nicole Brenner zeichnete sich das Talent ihres Sohnes schnell ab. «Als Elternteil sollte man immer vorsichtig sein mit solchen Aussagen, weil beim eigenen Kind oft die Objektivität fehlt», sagt sie. «Aber bei Nils war das Talent sofort zu sehen, auch wenn er vergleichsweise spät mit dem Eiskunstlauf begonnen hat. Er hat schnell ein Niveau erreicht, für das andere Kinder mehrere Jahre brauchen.» Als Mutter sei sie natürlich glücklich, wenn er in ihre Fussstapfen trete. «Aber mein Mann und ich hätten Nils auch in jeder anderen Sportart unterstützt.»

Zwischen Eishalle und Unterricht

Der Titel als Schweizer Meister in Adelboden ist der jüngste Erfolg auf dem Weg von Nils Brenner, der auch bereits dem Nachwuchsnationalkader angehört. Entsprechend ehrgeizig sind die Ziele des 13-Jährigen. «Ich will Gold an den Olympischen Spielen holen», sagt er unverblümt. Dafür investiert er bereits in jungen Jahren viel Zeit in sein Training. «Ich stehe an sechs Tagen in der Woche zwei bis drei Stunden in der Eishalle. Neben dem Eis arbeite ich an meiner Fitness, mache Selbsthypnose und ein neurologisches Training.» Während er bei der Selbsthypnose das Kurzprogramm und die Kür im Kopf visualisiere, diene das sogenannte Neuro-Feedback zur Förderung der Konzentration.

Das hohe Trainingspensum fordert seinen Tribut. Für Nils Brenner ist es schwierig geworden, am geregelten Schulbetrieb teilzunehmen. «Da haben wir lange nach einer guten Lösung gesucht und unter anderem eine Sportschule ausprobiert», erklärt Nicole Brenner. «Aber je älter Nils wird, desto mehr internationale Wettkämpfe stehen auf dem Programm. Da brauchen wir als Familie maximale Flexibilität.» Mittlerweile nehme ihr Sohn an einem privaten Gruppenunterricht teil, der an zwei Tagen pro Woche und zusätzlich an zwei Projekttagen im Monat stattfindet. «Den restlichen Stoff unterrichten mein Mann und ich zuhause. Das macht vieles einfacher für uns, auch wenn wir lange dafür kämpfen mussten.» Im Kanton St. Gallen, wo die Familie beheimatet ist, sei diese Art der Beschulung nach mehreren Gerichtsentscheiden erst seit knapp drei Jahren möglich.

Das ganze Jahr auf dem Eis

Nils Brenner wird trotz seiner Jugend von einem Ehrgeiz getrieben, wie man ihn von Spitzensportlerinnen und -sportlern kennt. Obwohl er an der Schweizer Meisterschaft mit grossem Vorsprung den Titel gewann, haderte er im Nachgang mit seiner Leistung. «Im

Kurzprogramm bin ich gestürzt. Danach wollte ich es im Training unbedingt nochmals fehlerfrei absolvieren. Und an einem Wettkampf in Budapest hat mir die Jury zu viele Punkte gegeben. In der Schweiz wäre ich dafür viel schlechter bewertet worden.» Demnächst stehen für Nils Brenner die letzten Wettkämpfe der Saison an. Die Zeit danach nutzt die Familie, um das Kurzprogramm und die Kür neu zusammenzustellen. «Es macht immer viel Spass, die neuen Choreografien mit der passenden Musik einzustudieren», sagt Nicole Brenner. «Da profitieren wir sehr stark vom Sportzentrum in Herisau. Denn hier können wir das ganze Jahr trainieren, selbst in den Sommermonaten. Auch dass das Eis regelmässig für das Eiskunstlaufen aufbereitet wird, ist ein grosser Vorteil gegenüber anderen Hallen.»



Der 13-jährige Nils Brenner steht sechs Mal pro Woche auf dem Eis.

Schweizer Eishockey-Nati spielt in Herisau

Am 10. und 11. April finden im Sportzentrum Herisau zwei WM-Vorbereitungsspiele der Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft statt. Die Schweiz trifft in beiden Partien auf die Slowakei. Anspielzeit ist jeweils um 19.45 Uhr. Tickets können im Vorverkauf nur online über die offizielle Website des Schweizerischen Eishockeyverbands gekauft werden:

Zu den Tickets



<https://shorturl.at/eoF3s>

Am Spieltag selbst ist im Sportzentrum eine Abendkasse geöffnet.